

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 47

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 80a.
Post Saugгах
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Bfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Kegie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. November.

Inhalt: Gedicht: An die Einsamkeit. — Vorträge zur täglichen Betrachtung. — Erzieherinnenlos in England. — Wie heilt man das Stottern. — Kinder dürfen nicht erschreckt werden. — Sprechsaal. — Feuilleton: Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens. — Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)
Beilage: Die Heiratsanzeige als Klafat. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

An die Einsamkeit.

Mit irrem Herzen such' ich nah und weit
Und fand dich nirgend, tiefe Einsamkeit.
Ich such' am stillen Büchertisch nach dir:
Der Vorwelt Stimmen redeten mit mir.
Im Friedhof suchst du dich bei Kreuz und Stein:
Die Toten drängen flüsternd auf mich ein.
Tief in der Nacht des Waldes such' ich dich:
Des Waldes Geister all umraunten mich.
Im Traum des Mittags lagen Heid' und Moor,
Und sangen doch vertraulich mir in's Ohr.
Und als ich dich gesucht im öden Meer;
Die Woge sang, es klang das Sternengeher.
Ein Etwas stets sprach mir gefellig zu —
Mit deinem Schweigen ferne bliebst nur du.
Da stützt' ich in der Menschen Flutgewirr,
In voller Säle lärmend Prunkgefirr.
Auf einmal gähnte leer, aus Weib und Mann,
Ein Nichts erstarrend, larvenhaft mich an.
Mit stummem Grinsen trieb's vorbei, geweiht
Dem Nichts. Da fand ich dich, o Einsamkeit!

Fritz Gebner.

Vorlesungen zur täglichen Betrachtung.*)

Ein Dach mag Schutz gewähren, aber es kann nicht allen Zwecken entsprechen, wenn es nicht auf einem soliden Fundament aufgebaut ist. Ebenso muß ein Kind, um sich später der Tugenden der Männlichkeit und Weiblichkeit erfreuen zu können, das Fundament seiner Erziehung erhalten, bevor es in dieser Welt geboren wird. Es ist gut, dem Charakter und den Eigenheiten anderer nachzugeben, um unseren guten Willen zu beweisen, aber im Grund müssen wir unsere Individualität erhalten, die immer unser persönlicher Führer sein muß. Frivole Konversationen sind immer zu vermeiden, ebenso die Gesellschaft prahlerischer, gleichgültiger und gedankenloser Personen. Sei auf der Hut vor dem Glanze der Moden

* Aus „Magdagnan“ von Dr. D. J. Janisch.

und der Sitten und vermeide den Umgang solcher, die sich für große Menschen ausgeben.

Vater und Sohn, Mutter und Tochter sollten sich immer, ob einander nah oder fern, mit der gleichen Rücksicht wie ihre vertrauesten Freunde behandeln und sich gegenseitig durch Geelligkeit, Freundlichkeit und Rat unterstützen und dadurch sowohl das individuelle, als auch das gemeinsame Wohl pflegen.

Wenn man im Dienst der Deseutlichkeit steht, schuldet man es sowohl denen, die man vertritt, als auch sich selbst, nichts zu verbergen, sondern unerschütterliche Ehrlichkeit und Pflichttreue an den Tag zu legen und dadurch sich der Vertrauensstellung würdig zu beweisen.

Wohlthaten, die man uns erwiesen hat, dürfen wir nie vergessen, sondern wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, wo wir sie erwidern können.

Höre nie auf Schmeicheleien noch auf persönliche Bemerkungen und Mitteilungen über deine Bekannten. Sie können nur Unheil stiften und dich vor den Augen derer, die dich zu informieren suchen, verkleinern. Ignoriere sie vollständig, nicht nur wegen der Schwächer, um ihnen die Milde des Ueberbringens zu ersparen, sondern auch deinetwegen, damit du deine Zeit nützlicher verwenden kannst.

Nützliche Tätigkeit ist die Erbschaft der Tugend und der geistigen Ruhe; sie wird uns angenehme Manieren und Verstandeskraft verleihen und die Moralität da praktisch ausführbar machen, wo sie sonst unmöglich erscheint. Nutzlose Beschäftigung erzeugt den Geist der Kritik und Unzufriedenheit, welche in allen Dingen nur die Fehler sieht und das Schöne nicht herausfinden kann.

Wenn wir auch im Verkehr mit der Welt oft den Stachel der Schande wegen ihrer unreinen und rücksichtslosen Taktik empfinden, so kann sie doch unseren persönlichen Charakter nicht verletzen. Dennoch müssen wir weise sein und unsere Stellung durch Selbstbeherrschung schützen.

Sogar gegen solche, die uns beleidigen, sollen wir höflich und freundlich sein, da sie für ihre Handlungen nicht verantwortlich sind; sie leiden unter dem Mangel an Gleichgewicht und Gerechtigkeit. Wenn sie tiefere Einsicht hätten und besser informiert wären, könnten sie keiner Ungerechtigkeit fähig sein.

Wir müssen immer bereit sein, denjenigen, die uns zu schädigen suchen, zu vergeben, denn solche Verjuche sind nur das Echo unserer Vergangenhait, welche wir vergessen möchten, aber

noch nicht so weit verlernt haben, daß sie unter den Ruinen der Nutzlosigkeit begraben bleibt. Es ist unsere Pflicht, solchen Phantomen der Unwirklichkeit keine Aufmerksamkeit zu schenken. Diese verschwinden von selbst, sobald wir das Licht des Edelmuten und der Liebe auf die werfen, die einen unedlen Zweck verfolgen, in dem wir ihnen gerne vergeben und ihnen ein gutes Beispiel geben.

Um als Beispiel persönlicher Würde und des Gehorsams gegen die Gesetze der Ordnung zu dienen, muß man viel strenger gegen sich selbst sein, als die regierten Klassen, welche nur das Beispiel ihrer Vorgesetzten befolgen und nachahmen.

Wenn sich ernste Nebel erheben, gegen die sich kein passendes Mittel findet, warte geduldig auf die Zeit, welche die Lösung bringen wird, oder konzentriere dich in Stillkneigen, das dir den Ausweg eröffnen wird. Gleichgültigkeit gegen soziale Fragen ist verkehrt, ja sogar verbrecherisch; aber denen, die nicht hören wollen und gute Ratschläge abweisen, keinen Rat aufzudrängen, ist gleichbedeutend mit dem Werfen von Perlen vor die Schweine.

Es ist zwar höchst lobenswert, sich Kenntnisse anzueignen, aber es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen den Kenntnissen, die man sich aus Büchern angeeignet hat und denjenigen, die man durch Beobachtung der Natur und persönliche Erfahrung im täglichen Leben gewonnen hat. In unserer Doppelnatur neigen wir zu leicht nur nach der einen Seite derselben und verlieren uns in schwärmerischem Idealismus, irreleitende Lehren und Ansichten, welche zwar einen betäubenden Einfluß auf den entarteten Verstand ausüben, aber unsere wahre Natur vernichten und unseren Fortschritt stören. Wir sollen zwar Kenntnisse in allen Dingen besitzen, aber wir dürfen unseren Charakter nicht dem Hochmut auf unsere Gelehrsamkeit opfern.

Wende alle Mittel an, die deinen Verstand reinigen und deine Natur erheben, dann werden deine Bestrebungen reichlich belohnt; während Liebe zur Mäßigkeit in allen Dingen dich zum Meister des Gedankens machen und Gesundheit und Wohlergehen verleihen.

Der nüchterne, bedachte und rücksichtsvolle Mensch kümmert sich nicht um die Schattenseite seines Lebens und kann viel ertragen; er beklagt sich selten und ist schwer aus dem Gleichgewicht zu bringen. Sei immer gerecht, dann werden Friede, Freude und Zufriedenheit dein Lohn sein.

(Fortsetzung folgt.)

Erzieherinnenlos in England.

Viele Dinge in England sind billig. Die billigste Ware auf dem englischen Markt ist aber die ausländische Gouvernante und Lehrerin. Der Wert der ausländischen, hauptsächlich der deutschen und schweizerischen Gouvernante und Lehrerin in England ist auf das Minimum gesunken, so stark übersteigt das Angebot die Nachfrage.

Viele junge Schweizerinnen gehen nach England in der Meinung, dort leicht eine glänzende Anstellung zu finden. Sie haben keinen Begriff von der Wirklichkeit, sie wissen nichts von dem Unwesen der Agenturen und kennen die Konkurrenzverhältnisse nicht.

Mit hochgespannten Erwartungen reisen sie, um dort auf billige Art die Sprache zu lernen oder ihr Brot zu verdienen. Sie reisen in der Ueberzeugung, im Handumdrehen eine gute Stelle zu finden. Ueber das, was verlangt werden könnte, denken sie nicht nach; sie sind sicher, mit ihren Leistungen zu befriedigen. Sie träumen von Kammerzofen zu ihrer eigenen Bedienung, von Ausfahrten im Auto, von Bällen, von Festlichkeiten und Toiletten, die ihnen zufliessen. Woher diese Träume? Die jungen Mädchen, die aus England zurückkehren, erzählen derart verlockende Geschichten.

Die Enttäuschungen können nicht ausbleiben. Stellungen, in denen die Angestellte zur Prinzessin wird, gibt es in England ebenso selten, als bei uns. Wie die Verhältnisse heute liegen, bilden die schönen Stellungen in England sogar die Ausnahme, das Durchschnittslos der Eingewanderten ist — Pech.

Die Familien und die Schulen, die wirklich vortheilhafte Bedingungen gewähren, stellen meist auch hohe Anforderungen. Sie verlangen vor allem langjährige Referenzen, es kommen daher vor allem diejenigen Bewerberinnen in Betracht, welche schon viele Jahre in England angestellt waren, d. h. noch die besseren Zeiten dort miterlebt und es deshalb so lange auch ausgehalten haben. Die Neuangetommenen können aber unter Umständen froh sein, überhaupt nur eine Stelle zu finden, seien die Ansprüche auch noch so groß, die Vergütung noch so gering. Manche junge Tochter ist gezwungen, im fremden Lande ihr Brot auf eine Art und Weise zu verdienen, die mit ihren Fähigkeiten nicht übereinstimmen, und sie hat Arbeiten zu verrichten, die sie im eigenen Land als unter ihrer Würde nicht leisten würde.

Ein Beispiel: Kam da eine Lehrerin aus dem Jura nach London. Sie war der englischen Sprache nicht mächtig, war weder musikalisch noch gesellschaftlich gebildet, hatte auch keine größeren Geldmittel zur Verfügung. Aber sie kam voll guten Mutus daher geist in der festen Ueberzeugung, daß es ihr leicht gelingen werde, in kurzer Zeit eine angenehme und gut-bezahlte Stelle als Erzieherin zu finden. Vier Wochen verstrichen und die Lehrerin war noch ohne Stelle. Die fertigen Agenturen wiesen sie ab, die Schwindel-agenturen steckten ihr Geld ein. Da sie mit der langen Wartezeit nicht gerechnet hatte, stand die Unglückliche plötzlich ohne Mittel da. Die Arme war der Verzweiflung nahe, mer weiß, was geschehen wäre, hätten sich nicht Freunde in der Not gezeigt. Um den pekuniären Schwierigkeiten zu entgehen und froh, schließlich einen Unterschlupf zu finden, nahm die Lehrerin eine Stelle als sogen. „Lady's help“ an. Sie kam zu einer alleinlebenden Dame und wurde sozusagen Mädchen für alles — mußte kochen, abwaschen, Lampen, Boden putzen, daneben durfte sie der Dame Gesellschaft leisten, mit ihr ausgehen, ihr vorlesen — letzteres in französisch, wohlverstanden. Die Dame wollte auch in sprachlicher Hinsicht von der Ausländerin profitieren und sie hielt an diesem Prinzip fest. Wie die Lehrerin in ihre Heimat kam, wußte sie von der englischen Sprache genau so viel wie vorher und hatte monatelang schwer arbeiten müssen, um sich das Geld für die Rückreise zu verdienen. Solche Fälle gibt es tausende, es sind noch nicht die schlimmsten.

Ja, ja, die Engländerinnen dürfen sich infolge des übergroßen Angebotes allerlei erlauben. Die jungen Ausländerinnen sind nun einmal im Lande, die Konkurrenz ist groß, ihr Brot müssen sie verdienen und so sind sie, müde gemacht vom Kampf um die Existenz, schließlich froh für jedes Unterkommen. Und diejenigen, die nach Hause zurückkehren, schämen sich, die Wahrheit einzugehen. Durch diese falsche Scham wird viel gefährdet. Mädchen, die gezwungen waren, in der Tracht der englischen Kinder mädchen den Kinderwagen zu stoßen, erzählen dann zu Hause, sie seien selbst im Wagen spazieren gefahren worden. Diejenigen Ausländerinnen, welche mit den Standesvorurteilen brechen und Stellungen als Köchinnen oder Zimmermädchen einnehmen, genießen sich leider nach ihrer Rückkehr oft, ihr vernünftiges Anpassen in die Verhältnisse einzugehen.

Die meisten der guten Stellen, deren es natürlich auch in England genug gibt, werden auf dem Wege guter Empfehlungen vermittelt. In der glücklichen Lage, von solchen Gebrauch machen zu können, sind natürlich nur solche, die schon längere Zeit in eng-

lischen Häusern gebient haben und gute Zeugnisse, oder einflußreiche Bekannte besitzen.

Selbst einer bezahlten Lehrerin ist es beinahe unmöglich, ihren Lebensunterhalt an einer englischen Schule zu verdienen. Denn das Jahreseinkommen wird höchstens dazu reichen, die Ferienbesuche zu decken. Nämlich in den Ferien, d. h. für die Dauer von fünf Monaten des Jahres werden die Lehrerinnen einfach vor die Türe gesetzt. Nur wenige von denjenigen, die den Lohn nicht osfern wollen oder nicht übermüdet sind, finden eine Ferienstelle. Dazu ist die Verpflegung an den Privatschulen sprichwörtlich schlecht.

Der schlechten Bezahlung und Verpflegung entspricht oft die entsprechende Behandlung. Die Erzieherinnen und Lehrerinnen werden oft schlechter behandelt als die Köchinnen und Zimmermädchen.

In den Mädchen-Privatschulen stehen die Fremdsprachen zu oberst im Lehrplan. Es kommt vor, daß die jungen Engländerinnen Deutsch oder französisch eher fehlerlos schreiben können als die eigene Muttersprache. Der ausländischen Lehrerin und Erzieherin wird es zur Pflicht gemacht, stets ihre Muttersprache zu sprechen.

Je mehr die Schülerinnen durch diese Sprachmethode profitieren, desto weniger die Lehrerin selbst. Das strenge Verbot, daß die Schülerin in der Nähe der Lehrerin nur deutsch oder französisch reden darf, verbietet jedes Wort englisch aus ihrer Nähe. Zum Selbststudium dürfte zudem wenig Zeit übrig bleiben — die Stundenzahl ist meist eine recht große und die Aufsichtspflichten verschlingen den Rest der freien Zeit. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß es einem Mädchen, das als Lehrerin oder Erzieherin ihr Brot in England verdienen will — abgesehen davon, ob sie dies erreicht, auch noch gelingt, sich zugleich Kenntnisse der englischen Sprache anzueignen. Einer Bureauangestellten, einer Köchin oder einem Zimmermädchen ist dies viel eher möglich. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist es für eine junge Dame nicht allein schwierig, in England ihren Lebensunterhalt als Lehrerin oder Erzieherin vollständig zu verdienen, sondern sie muß sogar die Mittel besitzen, eine unter Umständen lange Wartezeit auszuhalten, um überhaupt eine ordentliche Stelle zu finden. Mädchen die nicht mit einer solchen Eventualität rechnen können, sollten sich daher wohl bedenken, aufs Geratewohl, d. h. auf gut Glück hin — nach England zu reisen. Wenn unsere jungen Damen in der Heimat ein Pflichtmaß auf sich nehmen wollten, das sie in der Fremde ohne Widerstreben erfüllen, so könnten sich viele von ihnen zu Hause gewiß ein mindestens eben so einträgliches und erfreuliches Dasein schaffen als draußen.

Wie heißt man das Stottern?

Es wurde bis jetzt den Müttern von stotternden Kindern angeraten, alle Achtsamkeit darauf zu verwenden, daß das Stotternde beim Sprechen taktmäßig jede Silbe mit einem kleinen Schlag des Fingers oder der Hand an einen Tisch, Stuhllehne oder dergl. begleite. Ebenso wurden die Angehörigen von Stotterern darauf aufmerksam gemacht, daß das Stottern hintangehalten werde, wenn dem Sprechenden jedesmal beim Beginn einer Rede der stramme Befehl erteilt werde, mit erhabener Stimme, also lauter als gewöhnlich zu sprechen. Es waren auch beide Hilfsmittel von momentanem Erfolg begleitet. Auch der Rat, das Nützige singend vorbringen zu lassen, war nicht ohne Berechtigung. In der Regel hat aber die Hausmutter zu wenig Zeit, sich so ausschließlich dem stotternden Kinde zu widmen, daß es unter behäbigem Zwang sprechen muß. — Neuestens wird nun mitgeteilt, daß nach gemachten Beobachtungen Stotternde ihr Sprachhindernis beseitigen können, wenn sie nur im Flüster-tone sprechen. Gestützt auf diese Erfahrung hat sich ein neues Behandlungsverfahren herausgebildet. Nach diesem sei in den ersten zehn Tagen alles Sprechen gänzlich verboten. Das gewöhre der Stimme Zeit zum Ausruhen, was der Behandlung unbedingt vorangehen müsse. In den nächsten zehn Tagen sei flüsterndes Sprechen gestattet, jedoch nur kurze Zeit. In weiteren fünfzehn Tagen könne dann die Unterhaltung im gewöhnlichen Gesprächston wieder aufgenommen werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch mit Hilfe dieses neuen Verfahrens Erfolge erzielt werden können, nur wird man nicht erwarten dürfen, daß das Uebel damit gründlich gehoben sein werde. Die günstige Einwirkung wird sich abschwächen, so daß das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden muß. Aus den verschiedenen, sich scheinbar widersprechenden, je nach den Verhältnissen mit mehr oder weniger Erfolg angewendeten Verfahren zeigt sich die Notwendigkeit, durch Einsetzung kräftigen Willens den Kehlkopf gleich beim Beginn des Sprechens in stramme Zucht zu nehmen, um die Stimmbänder nach dieser oder jener Richtung bestimmend zu beeinflussen. Untrügliche Proben über das neueste Verfahren müßten eigentlich in den Straf-anstalten bereits gemacht worden sein, wo die Einzelhaft das Schweigen in sich schließt und nachher nur im Flüster-ton gesprochen wird. Es müßte denn nur sein, daß überhaupt noch keine Stotterer in Strafhaf genommen wären.

Kinder dürfen nie erschreckt werden.

Schwere Seelenstörungen können bei kleinen Kindern durch das auch noch heute von unvernünftigen Eltern ausgeübte Bangemachen und plötzliche Erschrecken herbeigeführt werden. In dem „Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“ wird ein derartiger Fall erzählt, der sehr zur Voricht mahnt. Ein lebhaftes Kind von anderthalb Jahren, einer Tagelöhnerfamilie angehörig, wurde zu Bethnachten von dem leider an manchen Orten noch üblichen „Knecht Rupprecht“ erschreckt. Das Kind fuhr zusammen, wurde blaß, sah mit offenen Augen die Umgebung an, hatte offenbar noch Verstandnis für das, was ringsumher vorging, reagierte aber nur wenig darauf. Drückte man ihm etwas auf die Hand, so hielt es den Gegenstand eine Zeit lang fest, ließ ihn aber dann allmählich fallen. Gab man ihm Nahrung in den Mund, so behielt es dieselbe darin; manchmal schluckte es, wenn dieselbe flüssig war, etwas davon hinunter. Wie man es hinlegte, blieb es liegen, auch wenn die Stellung un bequem war; nur langsam entsog es sich derselben. Die Haut war weiß, der Puls schwach, der Kopf nicht heiß, die Atmung unmerklich. Das Kind wurde von Tag zu Tag schwächer, die Erscheinungen blieben dieselben. Nach acht Tagen trat der Tod ohne Krämpfe ein. Und das hat der böse „Knecht Rupprecht“ getan! Darum weg mit ihm und überhaupt mit allen Dingen, die die kindlichen Gemüter ängstigen und erschrecken können.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10551: Ich möchte einer in der Nähe eines wenig begangenen Waldes wohnenden Frau zur Erzielung einer kleinen Einnahme ein ganz zuverlässiges Rezept über Pilze schenken mit naturtreuen farbigen Illustrationen. Unter welchem Titel ist ein solches Buch zu kaufen? Gleichzeitig möchte ich fragen, ob es nicht ein Verfahren gibt, um Champignons im Hause zu züchten? Für gütige Begleitung wäre von Herzen dankbar.
Eine Leserin.

Frage 10552: Wie kann ich ein großes, teures Familienbild, dessen Anordnung in der Mitte die Eltern und im Kranz darum die Kinder zeigt, doch präsentabel machen, wenn das Bild des Vaters ausgemerzt werden soll. Die Ehe mußte aus bösen Gründen getrennt werden. Ich möchte das Bild der Kinder wegen nicht weg tun und aber auch der Kinder wegen muß das Augenmerk an den Vater möglichst verblaffen. Um freundliche Anleitung bittet
Eine Leserin.

Frage 10553: Mein Mann, dem es geschäftlich schlecht gegangen ist, hat im Ausland eine Stelle annehmen müssen. Mein Schwiegervater hat sich bereit erklärt für meinen und der vier Kinder Unterhalt die nötigen Mittel auf Gebührende so lange herzugeben, bis mein Mann seiner Pflicht wieder nachkommen kann. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber unsere Lebensweise anders einrichten. Ich habe schon oft gefunden, daß mir viel zu kompliziert und teuer leben, was den Kindern sicher nicht gut bekommt. Mein Mann wollte aber von Neuerungen dieser Art nichts wissen. Ich möchte meine Kinder sehr gut zu ernähren. Sie sollen gesund und kräftig werden, aber es soll auf die einfache Art geschehen können. Können mir Erfahrene Anweisungen geben, vielleicht auch durch passende Literatur? Ich wäre herzlich dankbar dafür.
Frau U. in M.

Frage 10554: Meine Mutter, die jetzt im 64. Lebensjahr steht, hat zweimal nach einander Lungenentzündung gehabt und nachher stellte sich jedes Jahr mit Eintritt der rauhen Zeit ein Husten ein, der den ganzen Winter anhält. Sie ging aber Sommer und Winter täglich zwei Stunden ins Freie, um bei kräftigen Spaziergängen in erköpftem Zustand antraf, riet ihr dringend, während der rauhen Jahreszeit sich ganz an der gleichmäßigen Hauswärme zu halten und aber in den Wohn- und Schlafräumen stets für reine Luft zu sorgen. Die Beweisführung leuchtete ihr ein und sie hielt sich zwei Jahre über den Winter im gleichmäßig geheizten Hause auf und zwar mit überaus gutem Erfolg. Es trat ein und da im Winter für wenig Tage ein Katarrh auf, aber der Husten hat sich verloren. Nun ist vor einigen Wochen der älteste Sohn der Mutter (mein Stiefbruder) von langjährigem Aufenthalt im Ausland heimgekehrt und dieser verurteilt das jetzige Winterleben seiner Mutter aufs Schärfste. Er behauptet, daß dies unnatürlich sei und daß diese Vermeidung die um Jahre ihres Lebens verkürze. Die Mutter ist nun sehr ängstlich und fürchtet, den früheren bösen Winterzustand wieder heraufzubeschwören mit Husten und Kurzatmigkeit und anderseits möchte sie den Ansichten des Lieblingssohnes nicht gern entgegen treten. Ich bin auch ängstlich und ungehalten, daß um bestimmter, im allgemeinen wohl richtigen Theorien willen, der seit zwei Jahren so erfreuliche Gesundheitszustand der lieben Mutter preisgegeben werden solle. Ich kann natürlich keinen Zwang ausüben. Ich kann nur meine Meinung äußern und

warnen. Zu meiner Beruhigung lege ich die Frage dem verehrlichen Leserkreis vor und bitte um gütige Meinungsäußerungen.

Frau U. in N.

Frage 10555: Was raten erfahrene, gutdende Leserin und Lesern einem Mädchen, das sich in nachfolgender schwieriger Lage befindet? Das Mädchen ist eine Landwirtschöchter, 25 Jahre alt. Sie hat den Modistberuf erlernt, wurde aber im Verlauf der Ehezeit von der Wafedonschen Krankheit befallen, so daß sie nach 1 1/2 Jahren den Beruf aufgeben mußte. Seitdem war sie zu Hause und hat sich im Haushalt nützlich gemacht. Nun, nach eingetretener Heilung könnte sie mehr leisten. Die Landarbeit ist ihr aber zu schwer und die Familienverhältnisse sind derart, daß sie bei fremden Leuten ihr Brot verdienen sollte. Die einseitige Berufsarbeit verträgt sie abfolut nicht. Die Tochter hat nun eine Stelle gesucht als Stütze der Hausfrau; es wurde ihr aber überall gesagt, daß man gesunde Leute wolle. Infolge dessen ist sie nun ganz mutlos, weil sie sehr arbeitswillig und von gutem Charakter ist. Sie macht ganz bescheidene Ansprüche trotz guten Kenntnissen im Hauswesen. Mit ihrer Intelligenz und Arbeitsfreudigkeit bewingt sie ihre Schwächen und ist eine rechte gute Arbeiterin. Eine schwere Stelle kann sie indes nicht annehmen, weil Ueberanstrengung die Krankheit wieder zum Ausbruch bringen würde. Einen kleinen Haushalt würde sie aber allein besorgen können. Auf guten Rat hofft gern

Eine Leserin.

Frage 10556: Wie hoch sind die Kosten der Zentralheizung in einer vierzimmerigen Wohnung zu berechnen? Wie viel ist also auf den reinen Wohnungszins zu schlagen? Es ist ja eine sehr schöne Sache um die gleichmäßige Wärme in der Wohnung, aber für eine Familie mit knappem Einkommen stellen sich die Kosten nach meinem Dafürhalten doch zu hoch. Ich lasse mich gern belehren.

Frau B. in Z.

Frage 10557: Seit einigen Monaten ist das sechzehnjährige Mädchen einer Verwandten zur Erlernung der Hausgeschäfte in unserer Familie. Nun hat es sich schon mehrmals Unredlichkeiten zu Schulden kommen lassen, die zuerst ernstlich und nachher mit Strenge gerügt worden sind. Die Rügen und Ermahnungen scheinen momentan Eindruck zu machen, aber bei der ersten Gelegenheit begeht sie den gleichen Fehler wieder. Mein Mann macht mich nun verantwortlich für die ungünstige Entwicklung. Er war schon bei der ersten Verfehlung der Meinung, das Mädchen müsse um seiner selbst willen vergeistigt werden; es müsse leben, daß man nicht ungestraft Diebereien begehen dürfe. Ich aber meinte, daß sei doch noch ein Kind, man dürfe es nicht behandeln wie einen Erwachsenen. Hat mein Mann nun wirklich recht? Trage ich die Schuld? Gätte ich den ersten Fall wirklich zur Anzeige bringen sollen?

Eine schließlich Letztliche.

Frage 10559: Einer älteren Witwe ist vor einiger Zeit ein schöner Wohnsitz zugefallen, den sie nun verkaufen oder vermieten möchte, da sie von dem Objekt ziemlich entfernt wohnt. Das Haus dient als Wohnpension und ist vollständig möbliert (20 Betten). Es ist gut gebaut mit prächtigem Garten und Park, steht in gesunder Lage und hat prächtige Aussicht auf die Alpen. Die Totalität wäre sehr günstig für eine Haushaltungsschule, Pensionat, Ferienheim oder sonst eine Anstalt. Die Bedingungen sind außerordentlich günstig und würde eine tüchtige Persönlichkeit durch Uebernahme des Objektes ihr gutes Fortkommen finden können. Wäre nun jemand im verehrten Leserkreis so freundlich mir zu Handen der geschäftsunfähigen Eigentümerin mitzuteilen, wie sich ein solches Annehmen am besten verwerten läßt. Zum Voraus dankt bestens

Wohnheim in S.

Frage 10560: Unflätlich der Schlussprüfung unseres Samariterkurses möchten wir gern etwas zur Unterhaltung beitragen. Vielleicht ist eine wertvolle Leserin im Besitz von Deklamationen oder Couplets, die sich für solche Anlässe gut eignen würden. Wäre eine Abonnentin so freundlich, mir etwas passendes für kurze Zeit zu leihen? Zum Voraus dankt bestens

Tochter einer langjährig Abonnentin.

Frage 10561: Wie sind Parketböden zu behandeln, die durch das Hartieren von Handwerksleuten arg gelitten haben. Das Haus ist neu. Die Böden waren noch nie gewischt. Zum Voraus dankt bestens für guten Rat

Junge Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 10555: Da auch ich einst vom selben Uebel befallen war, interessiert mich Ihre Antwort. Meine Kur war andauernd und unbefriedigend und möchte ich es aus diesem Grunde auch mal mit „Weintrufe“ probieren. Doch — leider weiß ich nicht, was dies sein soll. Wollen Sie es gütigst deutlich definieren, so daß auch Dummerjane meiner Gattung die Sache zu erfassen vermögen.

Auf Frage 10541: Sich möglichst lang die Jugend zu erhalten, ist eine Kunst, die nicht eine jede versteht und die man nicht schelten soll, wo man dieselbe antrifft. Daß Naivität oft nur gespielt wird, und daß die Naiven vielen Mißdeutungen und manchen Enttäuschungen ausgesetzt sind, kann nicht in Abrede gestellt werden, aber ich habe nicht den Mut, frühzeitig den Ernst des Lebens zu predigen.

F. M. in S.

Auf Frage 10541: Eine taktvolle Freundin, die fast überall dabei und damit ist, wird in diesem Fall den meisten Einfluß haben, denn das Vorbild muß am meisten. Dann muß die Tochter dabei unbedingt belehrt werden, daß man in Gesellschaft nicht nach Kinderart sprechen kann, wie es einem auf die Zunge kommt, sondern daß man vor dem Reden sich besinnen und in zweifelhaften Fällen sich zurückhalten soll. Es

wird der Tochter durchaus nichts schaden, wenn bei Anlaß solcher Meißelung daheim, die Mutter erklärt, daß eine solche Meißelung unter Fremden nicht anständig sei. Ein Mädchen, welches hierin nicht Takt fenne, legt sich bösen Mißdeutungen aus. Wenn die Tochter nur einigermaßen lenksam ist und die Mutter es versteht, der Tochter durch Beispiele die richtige Anleitung zu geben, so wird die Wandlung leicht zustande kommen, ohne die Natürlichkeit zu schädigen.

D. S.

Auf Frage 10543: Gewiß müssen Keuchhustenfranke Kinder beachtet werden. Es ist im Interesse aller, auch ein Abkommen zu treffen, wo das Spielgebiet der Keuchhustenfranken und das der gesunden Kinder ist. Denn diese letzteren sind oft unglaublich sorglos und wollen ergriffen da sein, wofin man die Hustenden dirigiert hatte. Der Keuchhusten der Kinder stellt gemaßigte Anforderungen an die Mütter, Geduld und Ausdauer der pflegenden Mutter. Wenn der Keuchhusten eine gewisse Ausbreitung erlangt hat an einem Ort, sollte von Seite der Gesundheitsbehörde den Patienten ein Spielplatz angewiesen werden, der von gesunden Kindern nicht besucht werden dürfte. In einer Keuchhustenzeit ist jeder Husten verdächtig, weil sich aus dem scheinbar harmlosen Husten der Keuchhusten entwickelt. Verhüten ist auch da leichter als heilen.

D. S.

Auf Frage 10543: Kinder mit ansteckenden Krankheiten, also auch mit Keuchhusten, müssen isoliert und von anderen Kindern fern gehalten werden. Sie dürfen ja nicht mit den Kindern von anderen Hausbewohnern spielen, und es liegt den Eltern der erkrankten Kinder ob, dafür zu sorgen, daß dies nicht geschieht. — Bei gegenwärtigem Wetter wird übrigens der Aufenthalt in Hof und Gärten für beide Teile wegfallen.

Fr. M. in P.

Auf Frage 10544: Eine Beigabe von doppelt kohlenstoffreichem Natron stumpft die Säure ab, doch verliert die Konserve dadurch an Aroma. Fruchtconserven mit einem Natronzusatz dünken mich faul, laugenhaft. Wer Früchte in Essig einmacht, darf nur garantiert echten Weinessig dazu benutzen. Diese Säure ist weber der Gesundheit nachteilig noch beidseitig ist den Geschmack. Schließen lassen sich auch in Rum mit Zucker einlegen, oder in Zucker mit Zitronensaft einkochen.

D. S.

Auf Frage 10545: Doppeltkohlenstoffreiches Natron kann niemals den Zucker ersetzen, es stumpft nur die Fruchtsäure z. B. der Johannisbeeren, ab, aber der Wohlgeschmack der Frucht wird dadurch beeinträchtigt. Bei der Anwendung von Natron erfordert das Einkochen weniger Zucker, aber wie schon gesagt: der Kenner verschmäht solche Konserven.

D. S.

Auf Frage 10546: Lassen Sie die ältere der Schwestern als Stütze in einen geeigneten Haushalt gehen, wo sie ihr Können betätigen, ihre Kenntnisse vermehren, sich an das Wirken in fremdem Hause gewöhnen und ihre häuslich-berufliche und Charakterbildung vervollkommen kann. Die vierzehnjährige hat noch Anspruch auf zum mindesten zwei Auszubildungsjahre. Am besten in einer geeigneten Familie, wo in mütterlicher Liebe und Leitung die Weiterbildung des jungen Mädchens angeordnet, geleitet und sorgfältig gefördert wird.

D. S.

Auf Frage 10546: Das muß sich nach der Stellung und den Verhältnissen richten. Die Ältere könnte vielleicht eine Stelle als Gouvernante zu jungen Kindern oder als Stütze der Hausfrau suchen: die Jüngere hat eine Liebhaberei zu irgend einem Beruf Modistin, Schneiderin, Maschinenfräulein oder gar als Lehrerin.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10547: Ich denke, daß der Brenner an Ihrer Lampe im Laufe der Zeit schadhaft geworden ist, und daß ein neuer Brenner dem Uebelstand abhelfen würde.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10547: Ich kann nichts anderes ausfinden, als daß die Qualität des Brennstoffes doch eine andere ist als früher. Der Preis ist ja nicht immer maßgebend. Das Fabrikat müßte chemisch auf seine Bestandteile untersucht werden. — Sodann könnte es auch möglich sein, daß Sie dem Petrol in Ihrer Lampe einen Zusatz geben, Kampfer — oder dergleichen Ärgern. Auch haben Sie vielleicht den Rat befolgt, den neuen Docht vor dem Einziehen in die Lampe in Essig oder Salzwasser zu legen. Benutzen Sie probeweise zwei verschiedene Sorten vom teuersten Petroleum und lassen Sie diese durch den Kantonschemiker untersuchen. In jedem Fall würde es mich und andere denkende Leser lebhaft interessieren, welchen Grund Sie nachträglich ausgefunden haben.

Ein eifriger Leser.

Auf Frage 10548: In der ganzen Welt ist es üblich, daß das Dienstmädchen morgens den Kaffee bereitet und die Gewohnheiten oder Bedürfnisse des einzelnen Haushalts bestimmen, um wie viel Uhr dies geschehen muß. Wer weder von selbst wach wird, noch eine Weckeruhr ertragen kann, ist für den Posten eines Dienstmädchens nicht geeignet.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10548: Ihr hypermodernes Dienstmädchen ist einige Jahrzehnte zu früh auf die Welt gekommen; es soll bis dahin einen Dauercharakter machen oder sich in einem stillen Heim für Arbeitsunwillige gut verpflegen lassen. Vielleicht wird sie dann in zwischen von einem reichen Herrn zur Ehe begehrt, der ihr ein Dienstmädchen zu halten in der Lage ist, das auch in möglichst sanfter Weise von der Frau oder vom Herrn geweckt zu werden wünscht, nachdem das Frühstück gegessen und die Morgenarbeit getan ist.

Ein Leser.

Auf Frage 10549: Eine sorgfältig gekochte dicke Hahnersuppe mit geriebenem Käse nebst einer Tasse Milch und ein Stück dunkles Brot mit Confiture oder echtem Bienenhonig bestrichen, ergibt ein eben so schmackhaftes wie gut nährendes Frühstück für Kinder. Zur Abwechslung habe ich etwa einmal am Abend Schwarzbrot gerieben und angeröstet und dies zu einer Suppe verkokt. Dieser Suppe gab ich jemeilen eine Hand voll gut gereinigter Rosinen und Zucker nach Bedarf bei. Diese Suppe lasse ich 1/4 Stunden leise kochen und stelle sie strudelnd über Nacht in den Selbstkocher.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10549: Eine dicke Suppe aus Hafersflocken, Oatmeal oder ähnliches, am besten mit einiger Abwechslung, wird für solche Zwecke wohl das geeignetste sein. Die Suppe wird am Abend vorher gekocht und mit etwas frischer Milch oder Bouillon aufgewärmt. — Eine Tasse Milch und ein richtiges Stück Brot kann trotzdem nicht entbehrlich werden.

Fr. M. in P.

Auf Frage 10550: Im Laboratorium des Kantonschemikers werden solche Sachen untersucht. Das beste Kriterium für ein Waschmittel sind stets die Hände. Soda und Wasserzucker z. B. greift die Haut in kurzer Zeit an und die Fingern bekommen davon eine eigentümlich raube Oberfläche. Ist ein Präparat Chlor zugelegt, so verrät sich dies durch den spezifischen Chlorgeruch.

D. S.

Auf Frage 10550: Eine Unmasse verschiedener Waschpulver kommen in den letzten Jahren auf den Markt und die meisten sind nicht schlecht. Soda bildet in der Regel den Hauptbestandteil, so daß man ebenso gut Seife und Soda nach Bedarf selbst mischen kann.

Fr. M. in S.

Ferretton.

Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens.

Ich bin also der Schandfleck der Familie. Tante Carola Ludovica Petronella behauptete es wenigstens. Und da diese tugendhafte gottesfürchtige Jungfrau niemals lügt, ist es eine unantastbare Wahrheit. Ich glaube es sogar selbst selbst, nachdem ich nun zum zweiten Male durchs Lehrerinnen-Examen gefallen bin.

Aber du grundgütiger Himmel — was kann ich dafür, daß Mißtiades die Perser in der Ebene von Marathon besiegte und nicht am Cupprat, wie ich es in den hochnotpeinlichen Gramina unter dem Kreuzfeuer drohender und beschwörender Blicke hervorrammelte! Und ist es meine Schuld, daß das Linne'sche System zu groß für mein kleines Gehirn ist? Und daß die Bildung des Futurums und des Conditional mir trotz der Engelsgebild unserer cyrenesischen Misch-Schermood ein ewiges Rätsel bleiben wird? — O Tante Carola Ludovica Petronella! — Warum hast du mich, die personifizierte Dummheit, nicht lieber Wäscherin oder Blättmamsell werden lassen, da du es nun doch einmal als deine heiligste Lebensaufgabe betrachtetest, mich zur Selbstständigkeit nota bene zum baldigen Geldverdienen — zu erziehen! Du bist es ja doch längst leid, den „Schandfleck“ auf deine Kosten durchs Leben zu füttern, du, deren Renteneinkünfte dir ein Dasein in Glanz und Luxus gestatten, und die du doch knauserst und darfst, um Taler auf Taler legen zu können. Für wen? Der Kuckuck weiß es! Vielleicht für ein Hundebalß oder ein Kassenhospital!

Es ist recht undanbar von mir, die edle Dame zu schmähen. Man denke: noch ein ganzes Jahr lang darf ich auf ihre Kosten das Seminar besuchen! Noch einmal darf ich mich in der klösterlichen Einsamkeit ihres Hauses aufs Examen vorbereiten — um noch einmal, und hoffentlich zum letzten Male, mit Grazie und Glorie durchzurasseln!

Von ihren Stachelreden über mein Drohnenbaisin angefeuert, lerne ich, daß die Lappen fliegen. Aber — es ist ein seltsam Ding! — je mehr ich lerne, um so dummer werde ich.

Könnte ich doch nur ihrer Zuchtrute entfliehen! Wohin aber, da mein arbeitsloses bischen Schulweisheit mein einziger Besitz ist, da niemand mich lieb hat, und da Vater und Mutter schon so lange, lange tot sind! Ich wollt', ich wäre Dornröschen und dürfte hundert Jahre lang schlafen, bis der Märchenprinz kommt und mich wach küßt. Und ich wollte — ach nein, ich wollte nur, ich hätte die gräßliche Mathematikaufgabe gelöst, über die ich mir schon seit zwei Stunden den Kopf zerbreche.

Tante Carola geht auf Freiersfüßen! — Zwar ist's ein bischen spät für ihre vierzig Jahre; aber besser spät als nie! Da ihr Auserkorener, Herr Seifenfabrikant Valentin Dörberg, ein sehr dickes Fell hat, an dem die glutvollen Bombardements ihrer grau-grünen Katzenaugen abprallen wie Kartätschengeschosse an einer Panzerplatte, so sehe ich, als dankbares Publikum, dem Schlusse der Komödie mit größter Spannung entgegen. In angeborener Nichtswürdigkeit ziehe ich Vergleiche zwischen Tante Carola und dem Spinnennetzmilch an meinem Fenster, das heute

gierig hockt und kauert, bis die dicke Brummfliege ihm ins Netz torfelt. Ich kann nicht umhin, den Seifenontel aus tiefer Seele zu bedauern, und immer, wenn sie ihre schwersten Geschütze ins Treffen führt, um mit kühner Attache sein frommes Junggesellenherz zu besorgen, möchte ich dem Unseligen ein warnendes „vae victis!“ rufen. Aber schließlich — was geht's mich an, wenn er in ihre Krallen fällt?!

Jeden Dienstag und Freitag erscheint er zum Tee, was für mich den nicht zu verachtenden Vorteil hat, daß es dann statt der gewohnten unbelegten, dünn-aufgetragten Schwarzbrotschnitten knusperige Schinkenbrötchen gibt, und daß zum Tee ausnahmsweise statt der widerlichen Lindenblüten allerfeinster Souchong genommen wird.

Was Herr Dverberg Anziehendes an Tante Carola findet, ist mir schleierhaft. Und schleierhaft ist mir auch, warum seine kugelrunden Mopsaugen immer mit besonderem Wohlgefallen auf mir ruhen, wenn die Tante den Rücken dreht.

O Tante Carola Ludovica Petronella, wenn Du wüßtest!! —

Ich bin verliebt! verliebt! bis über beide Ohren verliebt! Nicht etwa in Herrn Valentin Dverberg! Gott soll mich bewahren!

Zwar, ein Märchenprinz ist mein Ideal durchaus nicht. Aber was schadet das, da ich mit Dornröschen eben so viel Ähnlichkeit besitze wie Tante Carola mit der schaumgeborenen Aphrodite. Er gefällt mir, — und damit basta!

Ich weiß nichts von ihm, weder Nam' und Art, noch woher er kam der Fahrt. Nur das eine weiß ich, daß er mit rührendem Eifer meinen Schulweg kreuzt und errötend meinen Spuren folgt, und daß er schon ein paarmal wie weiland Ritter Loggenburg zu meinem Kämmerlein emporhimmelte, „bis das Fenster klang, bis die Diebliche sich zeigte.“

Ob er das auch tun würde, wenn er wüßte, daß ich Untier schon zweimal durchs Examen gefallen bin und im Begriff stehe, demnächst zum dritten Mal durchzufallen!

Meine französische Grammatik ist spurlos verschwunden! Tante Carola ringt die Hände und schimpft wie ein Rohrspas, weil ich gottvergeßene Person das verlorene Buch, das als notwendiges Uebel zum eiserne Bestand meiner Büchermappe gehört, nirgend finden kann, und weil sie vor das Ultimatum gestellt ist, bare 15 Silbergroschen für ein neues herauszurücken.

Wo das Buch geblieben ist? — Nur die Götter wissen es — und ein gewisser Jemand!

Als ich gestern mittag nach Schluß der Physikstunde dem Schulmarkterkasten entlosh, geknickt und zermüht von unzählbaren Nüssen, fiel plötzlich ein Sonnenstrahl in mein verdüstertes Gesicht: mein Ideal lief mir in den Weg! Natürlich machte er Kehrt und heftete sich an meine Fersen. Immer drei Schritt hinter mir, — näher traute er sich nicht heran. Das war ja recht nett, aber schließlich — welcher reichlich ausgewachsene Normalbackfisch bekäme solch platonisches Anschmachten auf die Dauer nicht mindestens ebenso satt wie ein ausgewachsenes Baby Pappelsüppchen und Kinderzulp?!

Ich beschloß also, auf eigene Faust eine Annäherung zu machen. Das „Wie“ war schnell gefunden: eines meiner Schulbücher mußte herhalten! Natürlich das verhassteste. Ein kühner Schwung mit der Büchermappe und — hut! — flog die französische Grammatik vor seine Füße.

Erschreckt aufquitschend wandte ich mich zurück, und „Mit züchtigen, verschämten Wangen Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.“

(Fortsetzung folgt.)

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wohin willst Du?“ fragte Pfarrer Laurentius seine Frau, als am andern Nachmittag eine Droschke vor dem Hause hielt und vom Mädchen gemeldet wurde. Es war gleich nach dem Essen, und das Ehepaar nach im Speisezimmer zusammen.

„Nach Schorlow.“

„Nach Schorlow? Weshalb?“

„Ich habe da zu tun und etwas mit Gustav zu besprechen.“

„Kommst Du zum Abendessen zurück?“

„Ich denke doch.“

„Und Gretli? Fährst sie nicht mit?“

„Nein, sie geht in ihr Besetzrädchen, ich werde mich nicht lange aufhalten, aber es ist etwas Notwendiges.“

„Nimm meinen Gruß mit und Gott befohlen.“

„Adieu.“

Sie reichten sich die Hände, von den pflichtmäßigen „Gehüssen“ hielten beide nicht viel, in der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Vergiß die Fußstache nicht, es ist ein feuchtkaltes Wetter.“

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, sah sie ihm nach und ein kleines, gültiges Lächeln spielte um ihre Lippen.

„So herb und unbeugsam, und doch, das kleine, kleine Schen Liebe und Fürsorge in diesem starren Herzen gehört mir.“

Die Droschke rumpelte über den Schorsower Gutshof, gerade, als Scherben mit dem Colie Botan vor der Haustür stand, um einen einsamen Spaziergang zu machen.

„Großmama, Du?“ rief er in ehrlichem Erstaunen, „was führt denn Dich daher?“

„Gut, daß ich dich noch treffe, es ist nur eine kurze Sache; wenn's Dir recht ist, machen wir sie im Gehen ab.“

„Wilst Du nicht eine Tasse Kaffee?“ fragte er freundlich entgegenkommend.

„Nein, lieber Gustav, vielleicht später. Der Kutscher aber wird gern eine annehmen.“ meinte sie lächelnd und hieß diesen ausspannen. Scherben gab dem Diener die nötige Weisung. Der Frau Pfarrerin den Arm bietend, schritt er dann neben ihr hinaus in den Park. Botan sprang fröhlich voraus.

„Weißt Du, warum ich gekommen bin?“ fragte die alte Frau.

„Nein, Großmutter“ — aber dabei sah er seitwärts, ihrem Blick ausweichend, und hieb mit dem Stock durch die Luft.

Sie schwiegen und schritten durch die öden Parkwege, die das sterbende Laub deckte. Durch zerrissenes Gewöl und dicke Nebelschleier stahlen sich ein paar Sonnenstrahlen durch die kahlen Baumäste.

„Mein lieber Junge,“ begann die Frau Pfarrerin endlich, „es ist wohl etwas Großes um die „Pflicht“, aber ein ganzes Leben ausgefüllt nur durch Pflichterfüllung und ganz ohne Liebe und ganz ohne das Glück, das ist eine schwere Aufgabe, das ist etwas Schreckliches.“

Scherben spielte weiter mit dem Stock und schwieg.

„Ich bin eine alte Frau,“ fuhr die Pfarrerin fort, „und ich kenne das Leben und habe in manchen ein Menschenherz geschaut, auch in Deines, auch in Coronas.“

„O, Großmutter, warum rührst Du daran?“ rief er schmerzlich erregt.

„Weil es sein muß, solange es noch Zeit ist, zu helfen,“ sagte sie ruhig.

„Das ist so wie so vorbei,“ sagte er traurig.

„Nein, das ist es nicht; besser ein gelöstes Verlöbniß, als eine elende Ehe.“

Scherben erschraf. „Unre Ehe wird keine elende werden, Großmutter. Corona ist stolz und tapfer ihren Weg gegangen und ich — bin meiner sicher.“

„Ein Wort, ein Schwur.“ Ich breche mein Wort nicht, und ich will nicht, wie mein Vater, über ein zerstörtes Leben zu meinem Glück schreiten.“

„Mein lieber Junge, denke daran, was ich Dir sage, vielleicht wirst Du einmal daran denken, wenn ich nicht mehr bin. Die Liebe ist eine der größten Naturgewalten, über all unserm Wollen steht sie mit ihrem unverrückbaren Maß.“

„Ueber all unserm Wollen steht die Pflicht und die Ehre,“ antwortete er schroff.

Die alte Frau schüttelte leise den Kopf, sie standen still, und er nahm ihre beiden Hände und er suchte ihren Blick mit seinen ehrlichen, tiefen, schönen Augen. Großmutter, ich will Dir ja nicht widersprechen, von dem gleichen Gedanken ausgehend, wie Du. Es gibt Wandlungen im Herzen, ich habe es ja erfahren, aber diese Wandlungen dürfen weder unser Pflichtgefühl, noch unre Treue erschüttern und untergraben. Und wer sich müht, das Glück da zu finden, wo es ihm geboten wird, der wird es auch sein nennen.“

„Margarete ist schön, jung und frohsinnig, sie wird ein andres Glück finden,“ beharrte Frau Josepha.

„Vielleicht, Großmutter, aber wenn nicht? Mir hat sie ihre erste Liebe, ihr ganzes Vertrauen geschenkt,

ich werde es heilig halten und werde versuchen, zu vergessen.“

„Gott helfe Dir dazu, sagte sie ernst, „aber zu rechtfinden kann ich mich nicht mit dem, was Du sagst. Wir werden oft zu beglücken und machen elend.“

„Ich werde Gretli nicht elend machen, Großmutter, es wird ja alles wieder ins Geleise kommen, und ich habe so guten Willen, Großmutter.“

Eine Stunde später fuhr die Frau Pfarrerin Josepha Laurentius die öde, kahle Landstraße zurück nach Neustadt. Sie hielt die kleinen Hände in den schwarzen Glacehandschuhen auf den Knien gefaltet, und ihre Augen blickten in eine weite, kaum erreichbare Ferne. Draußen brauten die Nebel und mit schwerem Pfügel-schlag zogen eine Schar Krähen über die Felder, der Wind wehte und hochte leise an die Fenster des Wagens, die einsame, alte Frau aber dachte: „Es flieht die Zeit; sie flieht und sie kommt und in jeder Stunde leben wir uns aus mit unserm Glück und unserm Leid, mit unsrer Liebe und unserm Entzagen. Gott helfe allen, die da stark sein wollen, zu einem segenspendenden Vollbringen.“

Sie schauerte zusammen, durch das Grau der Dämmerung strichen die schwarzen Vögel, und der Wind pfliff leise, beinahe höhnisch, tiefer sanken die Nebel, und große Tropfen lösten sich davon ab wie Tränen.

Am nächsten Morgen reiste Corona, sie verließ das Pfarrhaus nach einem herzzerreißenden Abschied von der Großmutter und Gretli. Als sie den Großvater in seinem Studierzimmer aufsuchen wollte, fand sie die Tür verschlossen. Einen Moment lehnte sie wie gebrochen an dem Pfosten, dann schritt sie langsam, festen Schrittes die Treppe hinab und stieg in die vor dem Hause haltende Droschke. Auf ihren Wunsch begleitete sie niemand zur Bahn, sie wollte nicht neue Konflikte herausbeschwören zwischen den Zurückbleibenden.

„Das es gut sein, Großmütterchen,“ sagte sie jätlich zu der alten Frau, „es sind die ersten Schritte auf dem Wege, den ich mir selbst gewählt habe und auf dem ich ja von jetzt an immer allein gehen muß.“

Der letzte Tag des Novembers ist es, trüber, grauer, schwermütiger, als alle vorhergehenden, der Wind scheint förmlich zu klagen, und die schweren Wolken treiben in wilder Flucht am Himmel dahin. Auf dem Bahnhof begegnete Corona glücklicherweise seinem Bekannten, und sie findet auch ein Wagenabteil für sich allein. Unter dem herabgelassenen Schleier sieht sie, als der Zug sich in Bewegung setzt, noch den Häuserblock der immer mehr zurücktretenden Stadt, und der Kirchturm von Sant Ursula ragt lange noch weithin sichtbar in die Luft; erst allmählich verwischen sich auch seine Umrisse und verschwinden ganz in dem öden Grau dieses Morgens.

Aus Coronas Tagebuch.

Bad Wildungen, den 17. 6. 18. . . abends.

Heute ist Gretlis Hochzeitstag gewesen, ich wünsche von Herzen, daß sie glücklich wird, und daß sie ihm Glück gibt. Gretli schrieb mir, daß die kirchliche Trauung um 4 Uhr am Nachmittage in Sant Ursula stattfindet, Großvater traut sie. Jetzt ist's vorbei, und sie haben vor dem Altar ihre Hände zusammengeliegt und haben einander Treue fürs ganze Leben gelobt.

Es ist eigentlich etwas Furchtbares, dieser Schwur — wir sollen etwas mit einem Eide geloben, obgleich wir nicht wissen, ob wir immer diesen Eid unverbrüchlich halten können, wenigstens inesslich, unsre Handlungen können wir meistern, unsre Gefühle nicht. Ich will mich davor hüten, etwas zu tun, was dem Begriff der Treue entgegensteht, aber ich kann nichts dagegen, wenn mein Herz für irgend eine andere Persönlichkeit Liebe empfinden lernt, und das ist doch auch schon ein Treubruch in gewissem Sinne. Der Gedanke, daß Gustav Scherben meiner Schwester Treue gelobt und sein Herz nicht völlig ihr gehört, hat mir etwas Quälendes. Vielleicht gehört es ihr aber schon wieder, — seit ich gegangen bin, sind sieben Monate verstrichen, vielleicht hat er meiner vergessen, und in dem Besitz eines so reizenden Geschöpfes wie Gretli, wird das, was ihn zu mir zog, immer mehr und mehr verblasen, bis es ganz ausgelöscht ist, und einst wird er an das „Unausgesprochene“ nur noch denken, wie man zu einem kurzen Traume so hin und wieder zurückdenkt. —

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Die Heiratsanzeige als Plakat.

Aus Paris wird berichtet: Durch einen fernhin sichtbaren, vorchriftsmäßig gestempelten Heirats-Anschlag beim Bahnhof Saint Lazare sucht ein junges Mädchen von angenehmem Aussehen, im Besitze einer Mitgift und einiger Ausichten für den Gang durchs Leben einen Gatten, der 25 Jahre alt, schön, gutartig, geistreich, womöglich auch Beamter sein und mindestens über 4000 Fr. Einkünfte verfügen muß. Liebhaber werden ersucht, ihre Adresse an den Rand des Plakates zu schreiben. Bisher hat sich noch keiner gefunden, der den Wunsch der Schönen erfüllt hätte. Das Verfahren ist wohl noch zu neu; allein es eröffnet die angenehmsten Perspektiven für den Heiratsmarkt der Zukunft. Wenn das künftige Heiratsplakat sich auch noch des Mittels der bildlichen Reproduktion des betreffenden angenehmen Meßers bedienen wird, so verspricht das Pariser Straßenbild einen neuen Reiz zu erhalten.

Neues vom Büchermarkt.

Die Hebräer. Roman von Hermine Billinger. Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Unberührt von den wechselnden literarischen Richtungen und Moden der Zeit, hat Hermine Billinger mit der Ueberkraft eines gottgegebenen Talents, dessen unerschöpflicher Reichtum und stets gleichbleibende Frucht man nicht genug bewundern kann, eine lange Reihe prächtiger Romane und Novellen geschaffen, die durch ihre einfache Lebenswahrheit, ihre wohlthuende Gemüthswärme und ihren sonnigen Humor überall in deutschen Landen lebhafteste Sympathien erweckt und der hebräischen Dichterin einen der ersten Plätze unter den neueren Erzählerinnen verschafft haben. Doch ihr Bestes hat uns Hermine Billinger erst jetzt mit ihrem neuen Roman „Die Hebräer“ gegeben. Diefes ent-

zückende, frohstimmende Buch erzählt uns in einem ganz schlichten, aber wundervoll lebenskräftigen Stil die Schicksale einer frühverwaisten Schwösterin, die durch die Bedrücktheit ihrer häuslichen Verhältnisse gezwungen ist, den Kampf mit dem Dasein aufzunehmen. Wie die sechs jungen, weltfremden, köstlich individualisierten Menschenkinder auf dem verfallenden Familienstammgut in idyllischem Zusammenleben aufwachsen, wie dann eines nach dem andern auf mancherlei Umwegen, nach manchen Irrungen und Enttäuschungen sich schließlich seinen Platz im Leben erkämpft und vier der Geschwister sich in der über alles geliebten Heimat wieder zusammenfinden, das ist mit so lebenswarmem Empfinden, mit so herzbezwingender heiterer Lebenswürdigkeit geschildert und ausgemalt, daß der Leser unwiderstehlich in den Bann der gemüthlichen Erzählerin gezogen wird und ihr mit nie erlahmender Spannung, Teilnahme und Freude lauscht. Doch die Krone des Ganzen ist die Figur der Großmutter der Heldinnen, einer Theatergröße in einer kleinen Kesseln, die sich mit rührender, treuer Fürsorge der elterlosen Enkelkinder annimmt und ihnen auf ihrem Lebenswege Schutz und Hilfe angedeihen läßt. Die Gestalt dieser lebensstarken, gutherzigen und von unverwundlichem Frohsinn erfüllten

Frau, die in den Hauptzügen ihres Wesens an die unsterbliche „Frau Rat“ erinnert, ist eine Meisterleistung der Charakteristik, in der die Dichterin mit wahrhaft genialer Intuition die Weltanschauung des glücklichen Temperaments verkörpert hat. Der Roman bildet mit seiner gesunden, frischen Natürlichkeit und seinem herzerquickenden Optimismus eine ebenso ungewöhnliche wie erfreuliche Erscheinung in der Romanproduktion unserer allzu ästhetisierenden Zeit und wird von allen Literaturfreunden, die ein Buch voll echten Lebens unbefangenen zu würdigen vermögen, freudig, ja man darf wohl sagen mit Begeisterung aufgenommen werden.



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „Crème Simon“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das Poudre de riz Simon mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486]

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor [1045]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl Beste Kinder-Nahrung. Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Gesucht: 1549

wird für Genf in eine gute Familie ein tüchtiges Küchenmädchen, welches das Kochen erlernen möchte. Offerten erbelen unter P 4883 X an Haasenstein & Vogler, Genf. (H 4883 X)

Eine intelligente junge Tochter, schlank und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche perjeckt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre A G 1443 befördert die Expedition.

Damen

1548 in besseren Familien und Pensionen gut eingeführt, zum Verkauf von Kaffee und Thee, gegen 15 % Provision gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre W St 1548 an die Exped. d. Bl.

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468] Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brötchentern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280] Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.



Schuler's Salmiak-Terpenin-Waschpulver. Was hilft der Hausfrau Arbeit, Müh' und Fleiss — Verdruss und Aerger werden doch nicht enden, Erst dann wird ihre Wäsche blendend weiss, 1467 Wenn sie Waschpulver Schuler wird verwenden.

Ecole professionnelle communale de jeunes filles Neuchâtel.

Les cours professionnels et restreints suivants commenceront jeudi 2 décembre, à 8 heures du matin: Coupe et Confection, Broderie, Lingerie, Racommodage, Repassage. [1552] Cours de dessin décoratif. Classe d'apprentissage de lingerie et classe d'apprentissage de confection, 44 heures par semaine. Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Mme. Légeret, directrice. (H 6320 N) Inscriptions, mercredi 1 décembre, de 9 heures à midi, au Nouveau Collège des Terreaux, salle No. 6. Commission scolaire.

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule. Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen. Moudon (Suisse). 1235 (H 21,655 L) Mme. Pache-Cornaz.

Töchter-Institut Villa Panchita Lugano. Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435] Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Eine massiv 1541 goldene Uhrkette ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert und massiv Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.). Wir send. ihn auf Verlangen gratis. E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Vertrauensstelle

1539 fände gebildete Tochter, 28—35 Jahre, sprachenkundig u. musikalisch, jedoch tüchtig zur selbständ. Leitung eines bessern Haushaltes bei alleinsteh. Beamten in Bern mittleren Alters mit sicherem Einkommen und eigenem schönem Heim. Gefl. Offerten vertrauensvoll mit Photogr. und nähern Angaben sub Chiffre Cc 8572 Y an Postfach 13, Bern.

Selbständige, kaufmännisch gebild. Tochter gesetzten Alters wünscht rentables Geschäftchen oder Filiale (mit Zimmer und Küche) zu führen event. zu übernehmen. Würde event. auch Haushälterin-Stelle zu alleinstand. Herrn od. Dame annehmen. Offerten unter Chiffre 1540 E E an die Expedition dieses Blattes.

Für die Ball-Saison

empfehle ich den geehrten Damen mein Atelier für Anfertigung von Ball- u. Gesellschaftsoiletten nach elegantem Pariserschnitt und Geschmack. [1550] Frau M. Beyreiss-Moritz Wassergasse 5a, St. Gallen.

Damen und Herren Bekanntschaft

machen alle gerno [961] mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten: Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebäht, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet. Singers kleine Salzstengeli, feines croquantes Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee. Singers kleine Salzbrezeli, das beste zum Bier. Singers feinste Basler Leckerli, Singers Aluronatbiscuits (Kraftweissbiscuits), bestes Biscuit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel.

Briefkasten der Redaktion.



Leserin in L. Sie haben in einem Katechismus über den guten Ton in der Gesellschaft gelesen, daß es schicklich sei, von elf bis zwölf kleine Besuche zu machen, und nun halten Sie sich an dieser Regel krampfhaft fest, ohne die Verhältnisse zu berücksichtigen. Sie können aber unmöglich ein willkommener Gast sein, wenn Sie in einen bürgerlichen Haushalt kommen, wo die Frau selber die Küche besorgt und vielleicht noch kleine Kinder zu beaufsichtigen sind. Das Essen muß auf die bestimmte Zeit bereitet sein und die Arbeiten sind auf die Minute eingeteilt. Wie aufregend und ungemütlich ist es, wenn da eine Besucherin vor-spricht. Die Hausfrau sollte unbedingt in der Küche sein, sie sollte zurufen, auf's Feuer legen und das Letztere regulieren, sie sollte den Braten wenden, das im Dunst lebende Gemüse vom Feuer nehmen, damit es nicht anbrenne. Die korrekte Besucherin aber, die sich eine Köchin leisten kann oder in der Pension speist, macht keine Miene fortzugehen; sie sitzt wie angewachsen auf dem Sofa, und weder Kinder-geschrei im Zimmer nebenan, noch der scharfe Brandgeruch aus der Küche scheinen ihr zu sagen, daß sie die Hausfrau an dringenden Pflichten verhindert, daß sie schon längstens hätte gehen sollen. In zweifelhaften Fällen fragen Sie kurz an, zu welcher Zeit Ihr Besuch genehm sei, sonst verlegen Sie in kleinen Bürger-stande Ihren Besuch auf den Nachmittag. Gilt Ihr Besuch einer älteren Person, so müssen Sie daran denken, daß sie nach dem Essen sehr wahrscheinlich der Ruhe pflegen muß. Am Morgen dürfen Sie auch nur dann frühzeitig Ihren Besuch machen, wenn Sie wissen, daß die zu besuchende Person zu den Frühstückstuhlern ge-hört. Am vernünftigsten handelt diejenige Frau, welche ihren Damenbesuch in die schmunzel gehaltene, gemüthliche Küche bittet, damit sie neben der Unterhaltung auch zum Nechten sehen kann. In den minzigen Küchen städtischer Mietkasernen läßt sich das freilich weniger gut machen, aber dann muß die Hausfrau eben den Mut haben, dem Besucherin zu sagen, daß sie sich einen Augenblick in die Küche begeben müßte. Jede verständige Person wird sich bei dieser natürlichen Erklärung für das Weggehen auf wenige Minuten angeheimelt fühlen, und die so frank und frei zu ihren Pflichten sich Bekennende steigt in der Achtung.

Frau G. J. in L. Besten Dank für das interessante Material, das gelegent-lich zur Verwendung kommen wird. Es wird Sie interessieren zu vernehmen, daß die M. Zürcher Ztg. als Berichterstatterin für die Kantonsratverhandlung eine Dame beauftragt hat. — Die Buchbestellung wird zum gewöhnlichen Datum aus-geführt werden. Freundlichen Gruß.

Leserin in B. Wir finden durchaus nichts Unangemessenes oder gar Chicandöses darin, wenn gewünscht wird, daß die ein event. Engagement einleitende Korrespondenz handschriftlich geführt werde. Für den Kenner ist die Handschrift ein guter Rindiger des Charakters und nicht bloß das. Ein Brief in guter Handschrift geschrieben, verrät durch seine Anordnung doch sehr oft Eigenschaften, die absolut nicht gewünscht werden. Ebenso kann ein stark retouchiertes Bild direkt mißtraulich machen. Den Charakter liest man eben aus den Zügen des Gesichtes. Wenn der Retoucheur diese Rinnenstrich im Gesicht mit seinem berußbesessenen Pinsel verwischt und die Natur forciert, so hat solch ein Bild nur ganz geringen Wert, es dient im Gegen-teil nur zu Trugschlüssen, denen Unerquickliches nachfolgen wird.

A. A. A. Es ist schon mancher zwanzig Jahre früher als Todesandbitat von den Ärzten aufgegeben worden, der sich jetzt noch in bester Gesundheit seines Lebens freut. Das beste Mittel zur Verlängerung des Lebens ist: Keine Zeit zu haben an Krankheiten zu denken.

Academie de Commerce

- Lausanne -

1. Ecole des hautes études commerciales.
3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.

2. Ecole de journalisme
4. Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.

Case postale: 11,571.

Enseignements en Français et en Allemand.

Ouverture des cours prochains le 4 janvier et 15 Avril. Le programme est envoyé gratuitement. (O 494 L) 1458

Directeur des cours: G. Goeldi, Professeur.

Tafeltrauben, 5 kg-Kistchen Fr. 2.25
 Baumnüsse, 15 kg „ 7.—
 Grüne Kastanien, 15 kg „ 3.75
 (H 5811 D) franco per Post [1580
 100 „ Grüne Kastanien „ 14.—
 ab Station Lugano.

Stefano Notari's Söhne, Lugano.

Auf Weihnachten

1561] empfehle ich mein Atelier für Hohl-saum-Arbeiten von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Dessins in Decken, Läufer, Kissen, Kleider, Blusen, Japuns und Wäsche-Artikel. Auch über-nehme ich die Anfertigung ganzer Aus-steuern unter Zusage der tadellosen Aus-führung

Frau M. Beyreiss-Moritz
 Wassergasse 5a, St. Gallen.

RUDOLF MOSSE

größte Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1199

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

empfeht sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.



denn Ras erzeugt auf allen Schuhen sofort und mühelos den schönsten Glanz.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
 Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
 Küsnacht-Zürich.

1328] Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge Bescheidene Preise. ⚡ Gratis-Schachtel-packing. Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Tee

Unsere eigenen Mischungen, offen und in luftdichten Originalpackungen, sowie feinste russische Tees sind besonders vorteilhaft und gut. Alleinverkauf von W. Wissotzky & Cie., Moskau. Preis-liste gratis. 5% in Sparmarken. Versand n. auswärts.

Tee-Spezial-Geschäft
 "Mercur"

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke. [1327
 Gegründet 1870.
 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.
 Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Schuh-Verandhaus
 Wilh. Gräb
 Zürich
 4 Trittligasse 4

Nur garantiert solide Ware.

Muster-Katalog gratis und franco entb. 400 Artikel z. B.

Arbeiterstühle, hart.	Fr. 7.80
Manns-Schnürstiefel sehr hart.	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen.	9.40
Frauen-Pantoffeln.	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr hart.	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen.	7.20
Knaben- und Töchterstühle No. 26-29.	4.20
No. 30-35.	5.20

Verland gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franco Umtausch bei Nichtgefallen. Begr. 1880.

11153 (ZA 1476 R)

Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franco zugesandt.

FERROMANGANIN

von Professoren und Aerzten
als das hervorragendste Präparat anerkannt.

Für Bleichsüchtige **Für Blutarme**
Für Geschwächte **Für Rekonvaleszenten**
Für Nervöse **Für schwächliche Kinder**

Kräftigt und nährt den Körper.
Erhöht die Nerven- und physische Kraft.
Appetitanregend, befördert die Verdauung.
Angenehm von Geschmack.
Von Jung und Alt gerne genommen.

Preis Frs. 3.50 die grosse Flasche, in Apotheken erhältlich.

Engros Ferromanganin Cie, Basel, Spitalstr. 9

Goldene Medaille London 1903



TRADE MARK

Wohlschmeckend
Leicht verdaulich u. assimilierbar
Appetitanregend
Unübertrefflich
Für
Blutarmut
Bleichsucht
Schwäche-Zustände
Herzklopfen
Nervöse Zustände
Bestes Stärkungsmittel.

Preis Frs. 3.50 die Flasche
Ferromanganin-Cie
BASEL, Spitalstr. 9

GOLDENE MEDAILLE LONDON 1903

TRADE MARK

WOHLSCHMECKENDES
EISENPRÄPARAT
APPETITANREGENDES

Leicht verdaulich u. assimilierbar
UNÜBERTREFFLICH
BLUTARMUT
BLEICHSUCHT

BESTES
STÄRKUNGSMITTEL
GEGEN
NERVOSE ZUSTÄNDE

Preis Frs. 3.50 die Flasche
Ferromanganin-Cie
BASEL, FRANKFURT AM
LONDON, PARIS

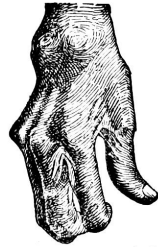
Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

FREI ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die gewünschte Erleichterung. Die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich, eine Mitschuldige von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten u. Nachbarn, welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital-Patienten, mit solch wundervoll erstaun-



Verunstaltung der Hände bei leicht günstigsten Regalgeniemer akuten, artikulären Rheumatismus, das selbst ihrem Rheumatismus hervorrangende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei. Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen, welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt, und zwar solche im Alter von 30 zu 75 Jahren, welche mehrfach über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armeelige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbareres Mittel, und unterliegt es keinem Zweifel, dass Kranke, welche selbst von Doktoren und Hospitalärn als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden. Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Adresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer freien Probe-schachtel. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen, sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Weltpostkarte an: JOHN A. SMITH, 2015 Bangor House, Shoe Lane, London E. C.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1068
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

O. WALTER-OBRECHTS



Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

Das Geheimnis des Erfolgs

im Kampfe gegen die hartnäckigsten Fälle von **Blutarmut** ist enthüllt. **Bleichsucht**, allgemeine Schwäche, Magenleiden etc. werden verschwinden bei Anwendung von (H 4789 Z)

Winkler's Eisenessenz.

Das Mittel ist angenehm im Geschmack und kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. Es ist eine Medizin, die den Magen kräftigt und den Appetit anregt. Erhältlich in Originalflacon zu Fr. 2.— in allen Apotheken, wo nicht, direkt franko aus der Fabrik

Winkler & Co., Russikon (Zürich).

— Nachahmungen etc. weise man zurück. —

Die Klöppelspitzen-Manufaktur

Bubenbergplatz Nr. 1 BERN

liefert direkt an Private

Spitzen, Entredeux, Ecken

(in jeder Meterzahl)
für Leintücher, Kissen etc.

Motive zum Einsetzen in Läufer, Decken, Schelbenvorhänge etc.

Aechte Filets

Spezialität: Carrés (genre anc.).

Musterungen umgehend.

Klöppelartikel sind stets ein reelles gelegenes Geschenk f. jeden Stand.



Geschont wird die Wäsche und blendend weiss.
Gespart wird an Mühe, an Geld und an Fleiss.
Dazu wird die Wäsche noch desinfiziert.
» Gardinen und Spitzen, kurz nichts ruiniert!
Verschwinden tut selbst jeder Tintenkleck drum Hausfrau gebrauche auch Du nur

PERPLEX

das modernste aller Waschmittel.
Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen
CARL SCHULER & C^{ie}

(H 2750/3) 1374

Franko liefere ich

Fr. 12.60
ein
Herren-Anzug

zu vorstehend ausserordentlich billigem Preise genügend Stoff — 3 Meter — zu einem recht soliden, dauerhaften Herrenanzug, Kammgarn, Chevriots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — in enormer Auswahl zu verhältnismässig gleich billigen Preisen; zum mindestens 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen. 1480

Muster franko.

Möbelfabrik Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

» modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffhände 12 Zürich | Trittlig 3.

Strong reell! Billige Preise! Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.85.

Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.

Dauna 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.

Spezialität Silberweiss

» 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.

Fertige Betten — Bettstoffe

Bettdecken — Bettvorlagen

Preislisten und Proben frei. Bei

Federnproben Angabe d. Preislage.

Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1315

Wird der Lebensunterhalt teurer,

so ist man doppelt bedacht, vorteilhaft zu wirtschaften. Ein vorzügliches Hilfsmittel, besonders in solchen Zeiten, ist der Gebrauch von Kathreiners Malzkaffee. Er ist wohl-schmeckend, gesund und doch billig. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie beim Ein-kauf ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ und achten Sie auf die Schutzmarke mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp.

1520]

Mit Vorliebe

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridicules, Cravat-ten etc. die billigen Seiden-stoff-, Seidenband- und Sam-met-Resten von

Wwe. Früh & Sohn

zum Schweizerhaus

St. Gallen

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen [1534

Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel
Gürtelband, Schnallen, Cravatten
Kragenschoner, Foulards, Echarpes

Schleier, Corsets etc.

haben.

„Lucerna“

1441]

vorzügliche

(Ue 2807 i)

Chocoladen



beim Einkauf von
PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf

Nachf. von H. Schlinck & Co.

Alleinige Produzenten von „Palmin“

Ein Verehrer der Anker-Steinbalkasten

— schreibt: —
„Ich selbst bin noch im Besitze eines Baukastens von Ihrer Firma; er ist 23 Jahre alt und noch in *adellosem* Zustande und mein *einziges* Spielzeug aus meiner *Jugend!* [1553

Kann man mehr zum Lobe eines Artikels sagen und liegt nicht in den Worten **„mein einziges Spielzeug aus meiner Jugend“** eine geradezu rührende Anerkennung. Können solch warmen Empfehlungen gegenüber die Eltern noch im Zweifel darüber sein, was sie ihren Kindern zu *Weihnachten schenken!*?

Verlangen Sie Preisliste (illustr.) Zusendung erfolgt gratis u. franko durch
F. Ad. Richter & Co., Olten?(Schweiz)

1888] (P 506)



All.
Fabr.:
Fritz Schütz jun.
A.G. Leipzig.

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall zu haben.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den
Universitätsprofessoren:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
- „ „ v. Gietl, München
- „ „ Reclam, Leipzig
- „ „ v. Nussbaum, München
- „ „ Hertz, Amsterdam
- „ „ C. Emmert, Bern
- „ „ Eichhorst, Zürich
- „ „ Brandt, Klausenburg
- „ „ v. Frerichs, Berlin
- „ „ v. Scanzoni, Würzburg
- „ „ C. Witt, Kopenhagen
- „ „ Zdekauer, St. Petersburg
- „ „ Soederstädt, Kasan
- „ „ Lambl, Warschau
- „ „ Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Profes-soren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angeneh-mes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-
Organen

Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohn-heit gewordener Stuhlverhal-tung und daraus entstehenden

Beschwerden, wie: Kopf-schmerzen, Schwindel, Beklem-mung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namens-zug Rich. Brandt. Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167



A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.



HAUSFRAUEN!!

VERGLEICHT DIE

STAHLDRAHT-SPÄHNE

„ELEPHANT“

1533

MIT JEDER ANDERN MARKE.

Eine Probe genügt, um Euch von der **Ueberlegenheit** dieses **besten Schweizer Fabrikates** zu überzeugen.

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

November 1909.

Ajax.

Frau von Bredow stand in eleganter, schneeweißer Toilette vor dem hohen Spiegel in ihrem Salon und knöpfte die Handschuhe zu. Nun noch ein kritischer Blick von oben bis unten, dann ein befriedigtes Nicken, das sowohl ihrem noch immer jugendlichen Aussehen wie der tadellosen Eleganz des neuen Kleides galt.

Als sie sich zum Gehen wandte, wurde die Tür heftig aufgerissen und geräuschvoll zugeschlagen; mit wilden Sägen stürmte ein zehnjähriges Mädchen herein, ein recht zerzauster, kleiner Wildfang, der Miene machte, mit ausgebreiteten Armen über die Mutter herzufallen.

„Aber Gretchen, wie siehst Du wieder aus!“ rief Frau von Bredow entsetzt, vor der ihr zugeordneten Umarmung ängstlich zurückweichend. „Wie schwarz Deine Hände sind! Wo treibst Du Wildfang Dich denn immer herum, daß Du Dich so zurichtest?!“

Gretchen sah flüchtig an sich herab. Ihre weiße, mit unzähligen Flecken übersäete Schürze hing nur noch an einem Knopf fest; der rechte Strumpf war bis zum Schuh herabgerutscht. — So schlimm war das doch aber gar nicht! Was Mamma nur immer wollte!

Das vor Eifer glühende Gesicht zur Mutter erhebend, erzählte sie aufgeregt und wichtig: „Ich spiele mit Richard und Ernst und den anderen Jungens unten auf der Straße. Das sind nämlich die Trojaner. Und ich — denk' nur 'mal, — ich bin die Ajax, ich trage die Fahne!“

Ungeduldig aufseufzend, strich Frau von Bredow dem Wildfang das zerzauste Haar aus dem erhitzten, verstaubten Gesicht. „Ich wollte Du hieltest endlich einmal etwas auf Dich — und wärest nicht „die Ajax“, sondern ein gesittetes kleines Mädchen, auf das Vater und Mutter stolz sein können. So aber — man muß sich wahrhaftig Deiner schämen, muß rot werden um Deinetwillen, wenn andere Papas und Mamas von ihren braven kleinen Töchterchen erzählen. — Ich hätte Dich jetzt gern mitgenommen zur Tante Hilgendorf. Aber in diesem Aufzuge — lieber Gott!“

Mit einem klagenden Seufzer endigte Frau von Bredow ihre Strafpredigt, griff zu ihrem blütenweißen Spitzenschirm und rauschte

aus dem Zimmer. Daß sie, gerade sie, solch' eine Tochter haben muß!

Gretchen schob trotzig die Unterlippe vor und starrte auf den Teppich nieder. Wenn sie doch ein Junge wäre! Dann dürfte sie nach Herzenslust herumtoben, und jeder fände das reizend. Aber so hieß es von morgens früh bis abends spät: „Kind, wie siehst Du wieder aus? Kind, was hast Du wieder angefangen?“ Die Mamma sagte es, der Papa, die Köchin, der Friedrich, der so stolz auf seine spiegelblank gepukten Knöpfe war. Alle Damen sagten es, die zu Mamma kamen. Und die bekannten Herren lachten geringschätzig, wenn sie ihr begegneten. Dem einen, dem frechen Kemmniß, wollte sie gestern die Hand geben. „Nicht mit der Feuerzange!“ hatte er gesagt.

Am liebsten wäre sie ihm ins Gesicht gesprungen. Aber sie war leider nur ein Mädchen, das sich sitzsam betragen mußte! Wäre sie ein Junge — dann freilich! Heimgezahlt hätte sie es dem Frechen, und das gründlich. —

Sie warf ungestüm den Kopf zurück, schüttelte ihre blonde Mähne und griff zur Fahne. Dann tobte sie aus dem Zimmer, die Treppe hinunter.

Vor der Haustüre hielt ein vielköpfiger Zug heldenhafter Quin- taner, herrlich bewaffnet und ausgerüstet — kriegerische Papierhelme, Flinten, Säbel und sogar eine Kanone.

Mit einem kühnen Sprung stand Gretchen inmitten der Helden, von wahren Indianergeheul empfangen, geknufft und gepufft, daß ihr Hören und Sehen verging. Der Anführer gab mit möglichst tiefer, männlicher Stimme das Kommando zum Abmarsch; dann setzte der Zug sich in Bewegung. Die weißbestäubte, sonnenbeschienene Straße ging's hinab, an hohen Gartenhecken vorüber. Wilde Kriegsgefänge gellten aus den jungen Kehlen; mit wundervollem Mißklang quiettschten die Pfeifen, dröhnten die Trommeln. Es war herrlich! —

Hinter ihnen her wallte eine dichte Staubwolke. Und voran marschierte „Die Ajax“, die rotweiße Fahne schwenkend. Ueber Gräben und Bäume, über Tümpel und Hecken führte sie die tapfere Schar.

Eine Stunde später stand Gretchen mutterseelenallein vor der Haustür. War das eine Schlacht heute! Schon von weitem konnte man die Folgen der Kriegsstrapazen an ihr bemerken.

Auf ihrer Schulter klappte es fürchterlich — ein Riß. Der Stacheldrahtzaun, den „Die Ajax“ im Sturm genommen hatte, trug die Schuld daran. Der schöne runde Kamm war irgendwo in einer Hecke hängen geblieben. Wild hingen die Haare über ihre Stirn herab. An den hohen gelben Stiefelchen waren bei der Erstürmung eines Steinhaufens sämtliche Knöpfe abgesprungen. Gesicht und Hände trugen eine graubraune Schmutzkruste. — Das ganze Persönchen ein lieblicher Anblick.

Daß sie im glühenden Sonnenbrande an der Haustür lehnte, hatte

gute Gründe. — Im Eifer des Gefechts war „Die Ajax“ nämlich in einen Tümpel geraten und hatte sich gründlich naß gemacht. Kleid und Schürze zeigten einen breiten schmierigen Saum. Nun mußte sie sich erst von der Sonne trocknen lassen, ehe sie sich der Mamma präsentierte.

Mit verdrossener Miene zog sie abwechselnd die immer wieder hinabrutschenden Strümpfe in die Höhe. Und dabei dachte sie an ihre unvollendete Schularbeit, an ihren verbrudelten Strickstrumpf, an die ellenlange Strafaufgabe, die die Lehrerin ihr heute morgen für den fehlerhaften Aufsatz zudiktirt hatte. Sehr schwül wurde ihr dabei zu Mute. Am liebsten hätte sie geweint, wenn das nicht gar so mädchenhaft gewesen wäre! —

Ein alter Herr mit aufgespanntem blauen Sonnenschirm kam die staubige Straße herauf und blieb kopfschüttelnd vor der kleinen Jammergestalt stehen. Wie entsetzlich vernachlässigt das arme Kind aussah! Daß es so viel Elend auf der Welt geben mußte!

Tief bekümmert schauten seine guten Augen auf Gretchen hinab, die sich unter diesem mitleidigen Blick durchaus nicht wohl fühlte. Scheu und beschämt senkte sie die Stirn. Da zog ein gütiges Lächeln über das faltige Gesicht des alten Herrn. Er griff in seine Westentasche und zog ein Geldstück hervor, das er in ihre Hand drückte.

„Armes Kind!“ sagte er mitleidig. „Du hast gewiß Hunger. Da nimm, kaufe Dir ein Brötchen dafür. — Und sage Deiner Mutter, sie möchte Deine Kleider besser in Ordnung halten. Ein gründliches Bad könnte Dir auch nichts schaden. Du siehst ja zum Erbarmen aus. Und nun lauf, laß Dir das Brötchen gut schmecken.“

Mit freundlichem Kopfnicken ging der alte Herr weiter, überzeugt, eine gute Tat vollbracht zu haben.

Gretchen stand indes wie zur Bildsäule erstarrt und schaute auf das blinkende Geldstück in ihrer Hand. Ein Fünfzigpfennigstück war's — Brot sollte sie sich dafür kaufen. Das Geld brannte wie Höllefeuer in ihrer Hand. Heiße Scham ließ ihr Gesicht erglühen.

So also sah sie aus — wie ein Bettelkind — daß man sie bemitleidete, daß man ihr Almosen gab — ihr, der einzigen Tochter des reichen Hauptmanns von Bredow!

Wenn ihr stolzer Papa das wüßte! Und ihre feine, vornehme Mamma! —

Beschämt senkte sie den Kopf und schlich sich ins Haus — ganz still. Die rotweiße Fahne blieb vergessen auf der Treppe liegen.

Das Mitleid des alten Herrn hatte ihr die Augen geöffnet und sie zur innern Einkehr gezwungen. Nun graute ihr vor sich selbst. — Ein Almosen hatte sie empfangen! Das würde nun ewig in ihrer Seele brennen. Schrecklich war es, schmachvoll!

An Friedrich vorüber, der in seiner tadellosen Livree vor dem Entreespiegel stand und sich eine Scheitel zug, schlich Gretchen sich in die Küche.

„Anna,“ sagte sie mit abgewandten Gesicht, „bitte wasche mich und kämme mich und nähe mir die Knöpfe an. Und hilf mir, ein sauberes Kleid anziehen, ehe ich zu Mamma hineingehe — ich schäme mich so . . .“

Briefkasten der Redaktion.

Alice L in Peterzell. Viel Dank für die so rasche und freundliche Erfüllung meines Wunsches. Die Gegenleistung wird nicht vergessen. Es freut mich recht, von Dir zu hören, daß die liebe Mamma und der gute Großpapa sich gut befinden. Gib ihnen meine besten Gegengrüße.



Daß das Wetter die Gemütsstimmung zu beeinflussen vermag, weiß ich aus eigener, vieljähriger Erfahrung. Die Jugend freilich merkt nicht viel von diesem Einfluß, die tollt sich solche Sachen im Freien im Entstehen schon aus, glücklicherweise. Du hast schon recht: Diesen Herbst mußte der Birnenvorrat auch gleich für den Winter aufgegessen werden, wenn man nicht in der Lage war, die Früchte zu dörren, einzukochen oder zu sterilisieren. In kurzer Zeit war alles weich und faul, was sonst doch wenigstens bis Weihnachten frisch geblieben war. Immerhin wird es doch nicht an einem Schulapfel fehlen, wenn die blanken Zähne in einen solchen einzubeißen Lust haben.

Dafür sorgt schon die gute Patin in Ganterzwil. Habe ich Recht? Deine Freude am Winter wird schon wieder kommen, wenn er einmal für gut eingerückt ist, so daß die Schlittenglöcklein klingeln und die Stahlschuhe an den jungen Füßen blitzen. Das Häßliche ist eben der Uebergang mit seinem ungemütlichen Auf und Ab. Das Unleidlichste ist der Kot auf den Straßen, dem man wehrlos ausgeliefert ist, zumal auf dem Land, wo keine reingehaltenen Trottoirs dem Sauberkeitsbedürfnis entgegenkommen. Es ist so gemütlich zu hören, daß Du neben den Aufgaben noch Zeit findest zu einer netten Handarbeit, einem fröhlichen Spiel und unterhaltender Korrespondenz. Das wäre vielleicht noch an manchem Ort der Fall, wenn die Zeit richtig eingeteilt würde und wenn darauf gehalten würde, die Schulaufgaben zuerst zu machen. Die Auflösung der Stufenrätsel in der heutigen Nummer wird Dir Wegleitung geben für künftige gleichartige Aufgaben. Die übrigen Rätsel hast Du richtig aufgelöst. Sei herzlich begrüßt.

Willi P in Basel. Du hast die beiden Stufen-Preisrätsel und das dreifarbige Preisrätsel richtig aufgelöst. Du begrüßest es, keinen weiten Schulweg zu haben, um mehr Zeit zu gewinnen für die Aufgaben und für die Übungen im Violinspiel. Wenn es aber richtig eingewintert

hat und das Eis auch in Basel die Schlittschuhe in Betrieb setzt, so wirst Du trotz den vielen Aufgaben doch Zeit finden, dem gesunden Wintersport zu huldigen, um reine gesunde Luft in die Lungen zu pumpen im fröhlichen Tummeln. Ihr studiert also bereits fleißig die Musikstücke, die Ihr zur Ausführung an Euerm häuslichen Weihnachtskonzerte ausgewählt habt. Es ist kein Zweifel, daß es gut werden wird, denn gewissenhaftes, ruhiges Einüben garantiert den Erfolg. Grüße mir Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich begrüßt.

Walter S in Gümfligen. Du mühst Dich, in der Schule ein gutes Weihnachtszeugnis zu verdienen, um die lieben Eltern damit zu erfreuen. Das ist ein prächtiger Entschluß, der jedenfalls zur Tatsache werden wird. Nun ist es eben wieder erlebt, daß die allezeit eßfreudige Jugend mit Wonne die warme Suppe auf dem Tisch dampfen sieht, wenn sie mittags aus der Schule heimkommt. Es muß auch ein vergnüglicher Anblick sein, wenn Ihr abends wie die Orgelpfeifen um den Tisch gereiht, beim trauten Lampenlicht in Euere Aufgaben vertieft, Euch still beschäftigt. Freilich, so lange die quecksilbernen Kleinen noch mobil sind am Abend, wird es mit der Stille nicht weit her sein. Da gibt es natürlich viel Anlaß zum Spassen und zum Lachen. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und die Auflösung wie gewohnt übersichtlich und sauber angeordnet. Ich erwidere Deine Grüße aufs beste und bitte Dich, auch den lieben Eltern, sowie den größeren und den kleineren Geschwistern herzliche Grüße auszurichten.

Engen S in Gümfligen. Auch Deine Rätselaufösungen sind richtig. Und nun das Große und Schöne, das Du mir zu sagen hast: Nachdem sich an Euerm neuen Wohnorte im Lauf der Zeit so viele Vorzüge und Annehmlichkeiten gezeigt haben, baut der liebe Papa für seine Familie ein Einfamilienhaus in großem Garten! Kein Wunder, seid Ihr Kinder da vollauf in Anspruch genommen, Tag für Tag zusehen zu können, wie das künftige bleibende Heim sich immer weiter gestaltet und entwickelt; zu wissen, daß dabei alle Bedürfnisse bis ins Kleinste berücksichtigt werden — das ist etwas Großes. In später Zukunft noch, wenn Ihr als reife Menschen draußen im Leben steht, wird der Gedanke „wir haben unser trautes Heim von Grund auf entstehen sehen“ ein Kleinod bilden in Euere Erinnerung. Wird das Haus in Berner Chaletart erstellt werden? Wie wird die liebe Mamma sich in aller Stille auf ihr Eigenheim freuen, wo sie alle Bequemlichkeiten nach ihren Wünschen finden wird. Jetzt spielt Ihr Ball auf dem großen Platz, der nach vollendetem Bau zum Garten umgewandelt werden wird. Das wird ein emßiges und fröhliches Leben sein im Frühjahr, wenn Ihr ins schöne Heim einzieht und der große Garten bestellt wird. Der schöne Herbst kommt der Förderung des Baues jedenfalls trefflich zu statten. Ich beglückwünsche Euch auf's herzlichste. Mit einer solchen Freude im Herzen muß es ja ein Leichtes sein, in der Schule die besten Erfolge und damit ein gutes Weihnachtszeugnis zu erzielen. Sei herzlich begrüßt.

Walter S in Basel. Dein lieber Gruß hat mich ganz besonders gefreut; eben weil Du das Bedürfnis hast, ohne besonderen Anlaß

mir einen Gruß zu senden. Ein Gruß, der so von Herzen kommt, ersetzt den längsten Brief. Ich meine, daß nicht leicht eine andere Stadt eine solch reiche Auslese von Ansichtskarten besitzt, wie dies bei Basel der Fall ist. Der Blick verweilt gern auf dem schönen Bild, wo die blauen Fluten das Käppeli = Foch umspielen. Momentan mag es auch da nicht so sommerlich anmutig aussehen. Ich erwidere Deinen freundlichen Gruß auf's herzlichste.

Klärli S in Basel. Bis auf die Worte im Preisrätzel, die Dir unbedingt noch fremd sein mußten, habt Ihr die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst. Ach, die Ueberraschung mit dem lieben Besuch, wie war die gelungen! Jetzt noch setze ich mich gern in den Stuhl, den ich damals eingenommen und sehe mir gegenüber einen imponierenden Charakterkopf, der auch ohne Worte die eindringlichste Sprache reden würde. Ich vergesse jene — leider nur so kurze — Viertelstunde der Aussprache nicht, die mir gezeigt hat, was in einem persönlichen Verkehr Tiefgründiges zu gewinnen wäre. Ihr seid beneidenswert und das werdet Ihr mit jedem Jahr klarer einsehen. Grüße mir den lieben Papa und die liebe Mamma in ganz besonderer Weise. Ihr Basler macht ja ganz großartige Anstrengungen mit der Aufführung von Musikwerken durch Schüler. Natürlich erfordert dies durch Uebungen und Proben viel Zeit, die aber dem schönen Zweck willig und gar mit Vergnügen gern geopfert wird. Ich wünsche den Eliten der Töchterschule einen ganzen Erfolg bei der Aufführung von „Mooselschen“. Meine herzlichen Wünsche begleiten Euch dabei. Sei herzlichst begrüßt.

Hanneli S in Basel. Ja, wer die Messfreuden so mit den lieben Eltern und Geschwistern genießen darf, so geborgen in treuer Hut und sehen zu können, wie die eigene Freude in den lieben Gesichtern von Vater und Mutter widerglänzt — so etwas bleibt als Erinnerung bis ins späte Alter frisch. Berg- und Talsahrt, Schichteltheater, Messmocken und Lebkuchen — gewiß war das herrlich. Und der Besuch vom Geschirrmarkt, wo Du und Klärli allerlei einkaufen durstet für Euere Küche! Das ist eine Freude, die man selbst erfahren haben muß, um sie zu verstehen. Ja, wer Euch Baslerkindern die Messe wegnehmen wollte, der würde einen schönen Sturm der Entrüstung entfesseln. Dein letzter Brief zeigt einen ganz überraschenden Fortschritt, liebes Hanneli. Du eiferst dem lieben Klärli prächtig nach. Gewiß macht die wirklich schöne Schrift Dir selber Freude. Ist das der Einfluß der Anstrengungen für ein gutes Weihnachtszeugnis, das Ihr Drei den lieben Eltern immer vorlegen könnet? Gewiß zappelst Du schon ungeduldig Weihnachten entgegen, das für Euch immer eine Fülle von Ueberraschungen in seinem Schoße birgt. Es freut mich sehr, daß der böse Keuchhusten Euch bis zur Stunde nichts hat anhaben können. Eine solche Epidemie bringt große Störungen in Schule und Haus. Hoffentlich hat der ungebetene Gast nun allgemein den Rückzug angetreten. Sei herzlich begrüßt mit samt den lieben Deinigen. Ich grüße auch das junge Ehepaar, bei dem Du wohl öfters Einkehr halten wirst.

Dorli D . . . in St. Gallen. Du bist doch ein beneidenswertes Geschöpfchen! Wo andere im Winternebel stecken und trübselige Betrachtungen

anstellen müssen über die unliebsame Verwandlung in der Natur, sitzt Du zwei Sonntage nacheinander auf dem Gipfel des Säntis, wo die warme Sonne lacht und der Himmel in reiner Bläue sich über dem Nebelmeer im Tale wölbt. Welche erhabene Sonntagsfeier. Da muß die Seele ja weit werden und im Nachklang des Genossenen können auch „strube“ Werkstage keine Macht bekommen über uns. Wisse Deinen Vorzug nur recht zu schätzen! Wohl Tausende hätten Wünsche für solch erhabenen Naturgenuß, doch fehlt ihnen die Möglichkeit, sich ihn zu verschaffen. Freilich, eine Menge von Vätern leisten sich je auf den Sonntag etwas besonders Unangenehmes oder Schönes, sie genießen aber für sich allein und der Nachwuchs mag zusehen, auf welche Art er sich vergnügt. Die den Kindern schon frühzeitig eingepflanzte Sehnsucht nach reiner Höhenluft in körperlicher und seelischer Beziehung ist ein unschätzbares Kapital, welches für das ganze Leben vorhält. Grüße aus dieser reinen Höhe in die Tiefe bringen immer einen befreienden Hauch mit sich und werden daher doppelt herzlich verdankt. — Nun soll ja Deine Freundin Vivien Chartres auch wieder nach St. Gallen kommen. Deine Freude darüber wird groß sein. Das Spiel der jungen Künstlerin sei also noch hinreißender und reifer geworden. Viele, die ihr wunderbares Spiel bereits einmal gehört haben, meinen, noch höher zu steigen sei ja kaum möglich. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Die freundlichen Grüße von der lieben Mamma und der Schwester erwidere ich aufs beste und Du sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Preisrätsel.

Die Silbe i ist immer ein Gewinn
Dem Mädchen, Knaben, wie der Frau und Mann,
Und ganz besonders dich berüh'rnden Sinn
Hat sie, geht sie den 2 und 3 voran;
Dann tritt 1, 2 und 3 so vor die Augen dir,
Als öffnet' es schon offenes Visier.
Die Silben 2, 3, 1 sind 1 für 2 und 3,
Doch eins nicht dem, der klug sie rief herbei;
Ein 2, 3 ist das Wort, sogar ein 1, 2, 3 —
Nun überlegt, und sagt mir, was es sei.

R.-O.

Preis-Worträtsel.

(Zweifelbig.)

Getrennt sagt oft man: 's war ein guter,
Und wieder sagt man: schlimm kann's sein;
Man kann Gewinner sein, Verbluter,
Auch zählen kann man bis auf neun.

Geeint die Worte: es zu loben
Ist man nicht stets sogleich geneigt;
Man nutzt gewöhnlich es von oben,
Wo sich's, einladend dazu, zeigt.

R.-O.

Preis-Ergänzungs-Rätsel.

Mit Klein soll's nicht sein, mit Groß, das steht fein,
Mit Ur tut mir's leid, mit Un bringt's nicht weit,
Nicht froh ist's mit Weh, und neigt sich mit De,
Mit An kleidet's schön, mit Hoch macht's Getön,
Mit Ein geht es fix — und nach Ueber gibt's Wir! R.-O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Silbenrätsel (dreisilbig): Winkelried.

Preis-Silbenrätsel:

1. **B** ravou r
2. **O** bedien z
3. **S** abann e
4. **A** nfin g
5. **J** erich o
6. **G** ssipo w
7. **A** is i
8. **S** arleki n
9. **G** nziklif a

Bosnien — Herzegowina.

Stufenrätsel I (drei Zwischenstufen):

H O R N
H O R T
W O R T
W E R T
W E L T

Stufenrätsel II (vier Zwischenstufen):

M A R K T
M A R K E
B A R K E
B I R K E
B I R N E
B I E N E

Preis-Buchstabenrätsel:

Bo
Post
Ost
Pole
Pille
Stille
Till
Zll
Postille